

Erntezeit für Langschläfer ungeeignet

Mähdrescher fressen sich durch die Mainzer Gemarkung / Rund um die Uhr im Einsatz

232 Mainzer Landwirtschaftsbetriebe bearbeiten rund 3400 Hektar Ackerland. Derzeit wird die Gerste geerntet. Seit Tagen sind die Mähdrescher rund um die Uhr im Einsatz.

Von unserem
Mitarbeiter
Armin Gemmer

Gleich beim Verlassen der Straße ist er schon von weitem zu sehen, der Mähdrescher im Hechtsheimer Feld. 12 Uhr, Mittagspause. Die Bauersfrau bringt ihrem Mann das Essen ins goldgelbe Kornfeld. Doch die Romantik täuscht. Das Wetter ist günstig, die Pausen kurz. Ein paar Pommes verschlingen. Schon geht's weiter.

„In der Erntezeit muss es schnell gehen, kein Job für Langschläfer“, erklärt Stefan Arnold lachend, während er sich die Leiter seines roten Claas-Mähdreschers hinaufzieht. „Zuerst das wochenlange Warten bis das Korn trocken genug ist, dann kann ein einziges Unwetter die ganze Ernte zerstören“, ruft er.

Schon deshalb arbeitet die Familie im Drei-Schicht-Betrieb. Um 16 Uhr löst ihn seine Frau Christiane ab, abends hilft der 67-jähriger Vater Josef, die Nachtschicht übernimmt der Chef wieder selbst. Im Führerhaus wird's zu zweit für Landwirt und Journalist eng. Der Hebel rechts neben dem Knie des Fahrers erinnert an die Steuervorrichtung eines Flugzeugs. Vorwärtsgang, Rückwärtsgang, Schneidwerk hoch, runter. Sogar der Haspel wird mit dem Schaltknüppel auf



Zur Zeit sind etwa ein Dutzend Mähdrescher gleichzeitig auf den Mainzer Äckern im Einsatz. Gerste wird geerntet, die überwiegend

und ab bewegt. Die Spitzen an der Vorderseite des Mähdreschers erscheinen dem Laien wie Angriffswerkzeuge. „Damit wird das Getreide aufgerichtet bevor es geschnitten werden kann“, erklärt Arnold. Gefährlich ist es trotzdem. Vor allem im Straßenverkehr, schon wegen der Breite. Mit Mähwerk ist der fünf Jahre alte Claas 5,30 Meter breit. Bei Straßenfahrten wird das Mähwerk abgenommen und auf einen Anhänger geladen. Trotzdem bleiben noch 3,50 Meter. „Damit können sie nirgendwo tanken, wir brauchen eine eigene

Tankstelle auf dem Stefanshof“, erklärt der Landwirt stolz.

Während wir langsam in Fahrt kommen, erklärt Stefan Arnold die Maschine. Ein Mähbalken, das sind zwei quer zur Fahrtrichtung liegenden Schnittwerkzeugen. Diese bewegen sich in gegensätzlicher Richtung und schneiden so das Getreide nach dem Scherenprinzip in Bodenhöhe ab. Das große Schaufelrad, das den Mähdrescher wie einen Mississippi-Dampfer aussehen lässt, wird Haspel genannt. Damit schaufelt das gefräßiges Tier

nur als Futtergetreide Verwendung findet. Regen und Trockenheit kamen in diesem Jahr zur falschen Zeit. Bild: Sascha Kopp

die abgeschnittenen Halme direkt in seinen Bauch. Im Inneren, dort, wo man nicht hinsehen kann, trennt sich buchstäblich die Spreu vom Weizen. „Ausnahmsweise geht's zwar nicht um Weizen sondern um Gerste, aber das Prinzip ist so alt wie die Redewendung“, erklärt Landwirt Arnold. Früher wurde das reife Korn mit dem Dreschflügel vom Halm geschlagen. Heute besorgt das eine Trommel. Mit der Geschwindigkeit von 1500 Umdrehungen pro Minute werden die Körner von den Halmen abgeschlagen, fallen durch ein

Sieb und landen in einem Tank. Gleich im Anschluss laufen die Halme über die Rüttelwalzen. Das Vibrieren der übereinander liegenden Siebbleche befördern die restlichen Körner in den Tank. Das Stroh wird hinten aus dem Mähdrescher ins Freie befördert, der volle Gerstentank auf einen Wagen umgeladen und zum Zwischenhändler gefahren. Bei mittlerer Qualität wird das Endprodukt zu Futtergetreide verarbeitet, aus guter Gerste wird Malz gemacht. Aber das ist nicht mehr die Sache des Mannes auf dem Mähdrescher.